

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

## Konkordat in Preußen — Geistliche und weltliche Erziehung

(Th. Th. Heine)



„Unter uns, Herr Gewerkschaftssekretär, unser beiderseitiges Interesse wäre eigentlich, Analphabeten zu züchten.“

## Leichte Kavallerie

Leichte Kavallerie, die haben wir so gern,  
leichte Kavallerie ist überaus modern  
und pikante Sättel brauchen wir für die  
uns von Gott verlieh'ne leichte Kavallerie.

Wenn die Sättel manchmal aus von Pappe sind  
und auch manchmal leider bloß Attrappe sind,  
sagt man: Wenn schon, na man hat sich für sein Geld  
doch ne hübsche Operette hergestellt.

Na uns fehlt's ja schließlich nicht an Kapital,  
na wir ham's ja schließlich immer wieder mal  
und wir sind ja auch nicht weiter angeschnitten,  
wenn die Republik auf Pappe galoppiert . . .  
keene Spur —  
wenn se nur —  
wenn se immerhin auf Pappe galoppiert.

Muß man denn bloß immer sachverständig sein?  
Auch bei Groenern dringt ja der Humor mal ein  
und man fühlt, wie er vom Ernst des Amts verschnauft,  
wenn er Sättel in der Apotheke kauft.

Für den Krieg ist sowas Gott sei Dank nichts wert,  
so ein Sattel ist mehr für ein Pazifistenpferd,  
und so wirkt der Groener für den Frieden, den man braucht —  
aber Pinke müß'n wa zahlen, daß es raucht.

Peter Scher

## Unterm Fenster / Von Ernst Kreuder

Am Ende einer verlassenen Anlage hatte ich eine Bank entdeckt, welche einen verfallenen Seitenweg abschloß. Auf ihr ließ ich mich nieder. Es war Sonntag nachmittag, etwas nach zwei Uhr, und die Sonne schien sehr warm. Bis sie fünf gedachte ich hier zu bleiben, unangefochten und unbeschwert, denn die Stunden von zwei bis fünf am Sonntagnachmittag zählen zu den schlimmsten Stunden, die es gemeinhin gibt. Ein Bekannter von mir behauptete überdies kürzlich, dies stünde schon in der Bibel.

Hinter meiner Bank war ein schlichter begrünter Strauch, der im Schatten einer rötlichen Hausfront gedieh. — Ich hatte die Beine übereinandergeschlagen und eben mein Buch aus der Tasche genommen, als hinter mir ein Fenster geöffnet wurde. Mit der Stille und dem Frieden war es nun zu Ende, indessen war das Gespräch, in das ich so als Zuhörer mitten hineingeriet, nicht ohne Reiz, wie wir gleich sehen werden.

„Du hast ihn wirklich verhauen, Paul?“ fragte eine schüchterne Frauenstimme. „Verhauen?“ wiederholte eine schmalzige Männerstimme gedehnt. Ich stellte mir den Mann, den ich nicht sah, in Hemdärmeln und einer Glotze vor, vielleicht hatte er die Ellenbogen aufgestützt, um besser gähnen zu können.)

„Ich bin mir eigentlich zu gut dazu, jemand zu verhauen, Anna, und ich habe ihm zu zuerst nur die Krawatte abgerissen. Jetzt gehen Sie mal ohne Krawatte nach Hause“, hab' ich zu ihm gesagt, verstandst du.“

„Und da hat er dich geschlagen?“ fragte die Frau gespannt.

„Geschlagen? Da wär' er verloren geworden. Frech ist er geworden. Das werden Sie noch bereuen“, hat er gesagt, und außerdem sollte ich die Krawatte bezahlen. „Bezahlen?“ hab' ich gesagt, da hatte ich schon seinen Hut in der Hand und riß ihn mit einem Ruck mitten durch. „Wissen Sie vielleicht noch, wie ihr Hut aussahen hat?“ sagte ich und schmiß die Letzten auf die Erde. Da griff er in die hintere Tasche und zog einen Revolver —“

„Paul!“ schrie die Frau.

„Was schreist du denn, du bist wohl ver-rückt? Ich habe gesagt, daß er einen Revolver gezogen hat, oder hab' ich etwas anderes gesagt?“ sagte ich und mal vor, er zieht einen Revolver, zielt auf dein Kinn und sagt „Hände hoch!“ Was starbst du mich denn an? Du wärs wohl ausgerissen, wie? Natürlich würdest du ausgerückt und hättest geschrien wie ein Kägnruh.“

„Ach Paul . . .“, seufzte die Frau ängstlich.

„Was Paul? Wie er sagt „Hände hoch!“ sage ich bloß: Betrachten Sie sich mal den, der hinter Ihnen steht! und blinze so ein bißchen und nicke jemand zu. Auf

diesen Trick fällt jeder rein. Er drehte sich um, und ich stellte ihm einfach ein Bein, daß er aufs Gesicht fiel, warf mich über ihn und drückte ihm die Nase in den Sand. Sein Revolver war in ein Gebüsch geflogen. Wenn Sie noch etwas sehen“, sagte ich zu ihm, „dann können Sie gestrost schießen.“ Da spuckte er aus, denn er hatte Sand im Mund. Ich stellte ihm noch ein bißchen die Luft ab und ließ ihn dann liegen.“

„Du hast ihn tot gemacht!“ schrie die Frau.

„Bist du still? Wer spricht denn von tot? Ich hab' ihn erst gestern wieder gesehen, aber einen Denzettel wird er wohl bekommen haben. Jetzt gib mir mal gefälligst fünf Mark!“

„Paul, sei doch vernünftig. Ich kann dir doch nicht schon wieder fünf Mark geben. Du machst ja gar noch bloß Spaß.“

„Spaß?“ brüllte Paul und schlug auf den Tisch, daß es klirrte. „Ich brauche fünf Mark, verstehst du? Ich laß mir doch von dir keine Vorschriften machen. Gib die fünf Mark her, sag' ich zum letztenmal.“

„Ich hab' doch nichts mehr . . .“, heulte die Frau los.

„Ja oder nein?“ schrie Paul. Es wurde ein Stuhl zurückgeschoben. „Sei doch vernünftig“, schluchzte die Frau.

„Vernünftig?“ schrie Paul, „bin ich vielleicht kein Mensch? Soll ich vielleicht meinen Sonntag in dieser Barocke versauern, bei deinen Lamentationen? Andere Leute fahren Auto und unseriner soll noch nicht mal einen Schoppen trinken können, wenn man die ganze Woche geschuftet hat? Ich sage dir, Anna, diesmal hau ich die ganze Wohnung in Stücke, so wahr ich Paul Kaiser heiß! Ich bin es satt!“ brüllte er, „ja oder nein?“

Pause.

„Nun?“

Pause.

„Nimmst du mich auch mit?“ fragte die Frau jetzt zögernd und eingeschüchert.

„Hab' ich vielleicht gesagt. Ich will dich nicht mitnehmen? Aber nun mach mal ein bißchen rasch, sonst raucht's, verstehst du?“

„Ich bin gleich angezogen“, sagte die Frau, und eine Türe wurde auf und zu ge-

macht. — Inzwischen piff Paul „Ich küsse Ihre Hand, Madame!“, und als er den Schalter heruntergepiffen hatte, sagte er gähnd: „Daß sie immer wieder auf diese Schauer-geschichten hereinfällt, haha!“ Wahrscheinlich grinste er jetzt verächtlich-zufrieden und kratzte sich am Kopf. Dann ging er ebenfalls aus dem Zimmer, und es wurde wieder still hinter mir. Mir war sonderbar fröhlich zumute. Paul hatte Anna eine Lügengeschichte aufgebunden, um sie einzuschüchtern und schneller zu seinem Schoppen zu kommen. Wie durchsichtlich! Jetzt streuten sie wahrscheinlich schon schwitzend einer Gartenwirtschafts tu. — Ich hatte eine Viertelstunde in tiefstem Frieden in meinem Buche gelesen, als mich ein lautes Mädchenlachen im Lesen unterbrach. Es kam aus dem offenen Fenster.

„Sind sie fort, Ida?“ fragte eine schnodderige Kommisstimme.

„Ja — ach Rudi, jetzt sind wir ganz un-gestört . . .“, erwiderte die Mädchenstimme.

„So“, sagte Rudi spöttisch. „jetzt wird sich wieder ein Alibi einfallen lassen einwickeln, daß er nicht mehr weiß, wie er heißt. Wieviel weiße Mäuse sieht er denn gewöhnlich?“

„Pfiu, schäm dich, das ist ja nicht wahr. — Nein, laß mich, jetzt nicht —“

„Was, bekomme ich keinen Kuß?“ fragte Paul böse.

„Nein, jetzt nicht, du hast mich geärgert, ich kann jetzt nicht.“

„Aber wenn du bei deinem jungen Herrn bist, kannst du, was?“

„Du lägst!“

„Reg dich nicht auf!“ sagte Rudi, „ich hab' dich beobachtet, du hast ihm auch schon deine Beine gezeigt bis —“

„Das lägst du!“ schrie Ida verzweifelt, „du willst mir nur weh tun!“

„So, ich lüge?“ sagte Rudi befriedigt. „Er würde nämlich nicht mehr leben, wenn es wahr wäre. Dann hätte ich dir nämlich heute etwas von ihm mitgebracht, ver-  
stehtst du und zwar in einer Zigartenschachtel. Was in der Schachtel drin wäre? So ein bißchen Hirn wäre drin, verstehst du, ein Stück Zunge von ihm oder sein linkes Auge.“

„Pfiu, du Metzger“, sagte Ida schon etwas ver-döhnter, „hättest du ihn wirklich umgebracht.“

„Ich hätte ihn bei der blanken Faust zer-trümmert“, sagte Rudi, als spräche er von einem Spiegel.

„So stark bist du doch nicht!“ reizte ihn Ida. Gleich darauf schrie sie „Au!“ und der Tisch bekam einen Stoß. Etwas fiel um, wahrscheinlich eine Kaffeetasse. Ida lachte schrill auf.

„Ich erhohe mich und ging fort. Wozu, dachte ich im Weitergeh, hat man den Sonntag nun eigentlich erfunden.“

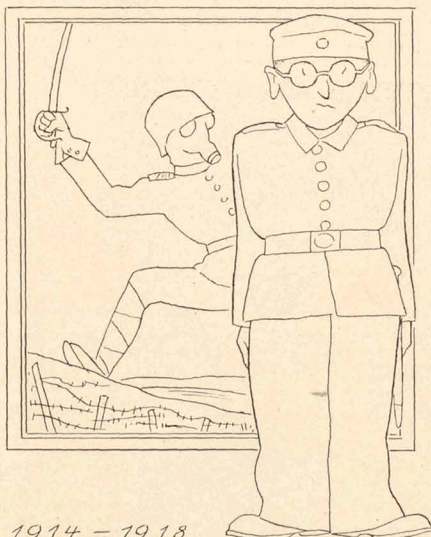
E. v. B.

## Meine Tante

Meine adelsstolze Tante beschäftigt sich seit einiger Zeit mit Todesgedanken. Dem lieben Gott steht sie nahe, und er be-  
gegnet ihr durchaus mit kavalleriemäßiger Hochachtung. Neulich erklärte sie mir die Stellen folgendermaßen: „Mein Leben liegt hinter mir. Ich habe mit dem Dies-seits abgeschlossen, und wenn der liebe Gott ruft: „Frau Baronin!“ — nun, ich bin bereit!“

# Konjunktur

(Karl Arnold)



1914 - 1918

Kunstmaler Alois Sterzinger erkennt die Not der Zeit und malt für Kriegsgewinnler Kriegsbilder.



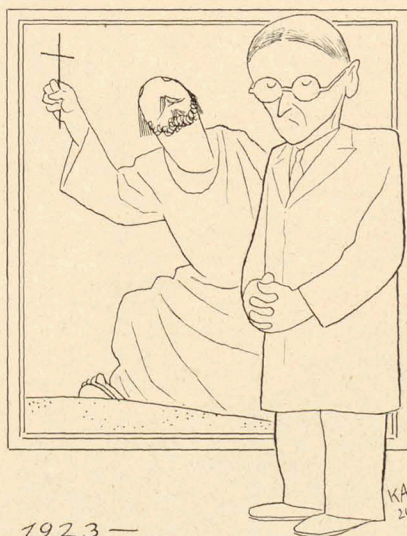
1918 - 1920

Kunstmaler Alois Sterzinger versteht die Zeichen der Zeit und malt für Revolutionsgewinnler Revolutionsbilder.



1920 - 1923

Kunstmaler Alois Sterzinger fühlt die Bedürfnisse der Zeit und malt für Inflationsgewinnler erotische Bilder.



1923 -

Kunstmaler Alois Sterzinger vernimmt den Ruf der Zeit und widmet sich der religiösen Malerei.

KA  
24



„Drahten Sie sofort an Bert Brecht, er soll Song an Ägir nach Marseillaise umdichten.“

## In flagranti / Von Dr. Owlglaß

Irgendwo zwischen Iller und Lech haud, der Heimatkunde beflissen, mein alter Freund Medard Bändele, Jugendbildner im Ruhestand, mit dem ich vor Jahr und Tag einmal hinter den sieben Schwaben her! durchs Land gezogen bin. Neuerdings hat er sich der Freibadebewegung in die Arme geworfen und mir einen fulminanten Artikel zugeschickt, den er für sein Lokalblättchen verfaßt hat. Er unterzieht da die rigorosen Polizeiverbote und das Sodom- und Gomorrhägeschrei „gewisser Kreise“ einer herben Kritik und schildert in den anmutigsten Farben das Fließchen, das sich silbern durch die Auen schlängelt, und worin man „windgeschützt und durch Baum und Strauch der Verborgenheit anheimgegeben“ sich tummeln könne, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein. „Sitten- oder gar Moralwidriges sich abspielen zu sehen“. „Wer sich hier der überaus wohlthätigen Wirkung unseres so weichen wie kräftigen Wassers mit Lust und Liebe — anders ist es nicht möglich — überantwortet, der hat keine Zeit und fühlt kein Verlangen für unkeusches Tun, schlüpft hernach schamhaft in seine Kleider und freut sich königlich ob seines Wohlgefühls.“ Alsbald reifte in mir der Entschluß, den trefflichen alten Fortschrittskämpfer wieder einmal aufzusuchen, und ich fuhr mit dem Motorrad hinüber in das kleine schwäbische Nest.

Herr Bändele war bereits mit den weltlichen und geistlichen Behörden ob seines Freimuts in hoflichen, zunächst allerdings erst theoretischen Konflikt geraten, aber ungebrochenen Sinnes. „Ich werde Ihnen“, sagte er mir, „Gelegenheit geben, einen Lokalaugenschein zu nehmen, damit Sie sich von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugen können. Vorher aber“ — und jetzt erwachte der Heimatkundler in ihm — „vorher muß ich Ihnen noch unseren Rathausaal zeigen, der neu restauriert ist, was ich, ohne unbescheiden zu sein, nicht zum wenigsten meiner unermüdeten Werbetätigkeit zuschreiben zu dürfen mir schmeichele.“

Wir gingen also ins Rathaus und beschaute die frisch geweißte Gipsdecke. In deren Mitte plastisch zwei Gestalten angebracht waren: eine hagerer Dame mit einem versilberten Schwert und einer vergoldeten Wagschale, und eine dicke Dame, die wie eine Klosterfrau aussah und ein Kreuz und

einen gleichfalls versilberten Palmzweig im Arm hielt. Sie neigten die Köpfe zärtlich gegeneinander, und darüber war auf einem Spruchband zu lesen:

Justitia et Pax osculenter se!

Zwischen beiden aber stand bescheiden und schüchtern eine Lämmlein. Herr Bändele überreichte mir zuvorkommend den Spruch:

Gerechtigkeit und Friede sollen sich küssen!

worauf ich nur zu erwidern wußte: „Der Gipskünstler scheint ja mit prophetischem Geist das Konkordat vorausgesehen zu haben... Armes Lämmlein!“ „Und jetzt ins Freibad!“ rief mein Mentor unberührt und zwinkerte bloß ein bißchen mit dem rechten Auge.

Gemächlich bummelten wir durchs Tor und zwischen Wiesen fußabwärts zu einer Stelle, wo die Weiden besonders dicht standen. Während ich mir's am Ufer bequem machte und meine Pfeife in Brand steckte, schälte sich der verwogene Greis aus seinen Zwiebelhäuten, fuhr stracks in eine dunkelrote Badehose, stürzte sich in die Flut und begann ein sinnenfrohes Plätscherleben.

Ich muß ganz aufrichtig gestehen, daß mich hierbei keinerlei „Verlangen für unkeusches Tun“ überkam. Aber noch waren kaum fünf Minuten verstrichen, da stapfte auf einem Feldweg auf der andern Uferseite ein spinatgrünes Menschenbild heran und sah, je länger je mehr, einem Gerdarmen zum Verwechseln ähnlich; und — der Kuckuck mag wissen, was da zuging — auf unserer Seite tauchte gleichzeitig etwas Schwarzes auf, das mindestens ein Koopratör, wenn nicht gar ein ausgewachsener Stadtpfarrer zu sein schien.

Unverweilt gab ich die erforderlichen Notsignale und tat dem ahnungslosen Hydrionen Name und Art, des nahenden Unheils kund. Herr Bändele versank erst bestürzt unterm Wasserspiegel, besann sich dann aber eines Besseren und schwamm nach kurzer Überlegung gegen das Ufer, wo seine Kleider und meine Wenigkeit traulich beisammen lagen. Daß es gleichzeitig das geistliche Ufer war, machte seiner realpolitischen Intuition alle Ehre.

Hurtig wie der Wind stülpte er sich hier sein kurzes Flanelhemdchen über den Kopf, während ich nachdenklich und teilnahmsvoll seufzte: „Tja, Herr Bändele: Justitia et Pax osculenter se!“ „Se? . . . Me!“ knurrte der rüstige Alte lakonisch und ließ die dunkelrote Badehose resolut auf Halbmast sinken.

## Souvenir an die gute alte Zeit

Gestern bin ich mit einer Droschke durch Berlin gefahren und einem ganz kleinen Pferd

vom Bahnhof Friedrichstraße in Richtung Leniner Platz.

Der Kutscher ernährte sich redlich durch Nasebohren, und das Pferd hat sich sowohl vermittels der Ohren wie auch des kärglichen Schwanzes der lästigen Fliegen erwehrt.

Alles war wie vor vielen, vielen Jahren: nichts von „Weltstadt-Tempo“ und ruhloser Hatz!

Aber um uns brandete wild das brausende Leben! Autos rasten vorbei — die meisten allerdings leer —

wenn nur Autos mit Insassen fahren dürften, und zwar solchen, die eilig einem Ziele zustreben — Großer Gott! dann gäb es womöglich gar keinen Verkehr!

Wie wir dreie selig über den glatten Asphalt hinschürten!

Manchmal hat es im Bauch des Pferdchens gewaltig rumort — und dann duftete es süß-herb nach ländlichen Winden —

Immer tiefer hat der Kutscher den Zeigefinger sich in den Kopf gebohrt —

Und als er endlich das heiß Ersehnte zutage gebracht,

senkte sich leise die Nacht — und wir waren immer noch Unter den Linden — — —

Karl Kinndt



FELLAN

## Experiment der Wissenschaft

„Sie sind also fest dazu entschlossen,“ sagte der Professor.  
 „Wohl, es die Wissenschaft will,“ erwiderte Nikolaj.  
 „An der Vorbereitung dieses Experimentes habe ich zehn Jahre lang durch Tag und Nacht gearbeitet. Dennoch bin ich natürlich bereit, sofort darauf zu verzichten, falls Sie Ihre Zusage widerrufen.“  
 „Ich widerrufe nicht.“  
 „Auf alle Fälle unterschreiben Sie den Revers. Der wird uns allerdings nicht viel nützen, wenn uns einmal die Behörde auf den Hals kommt. — Aber was tut es. Wenn es die Wissenschaft will —.“  
 Drei Assistenten warteten dort, die alle ewiges Schweigen geschworen hätten. Hätte er Zeit gehabt, Nikolajs Augen, die sich zur Aufzupferung bereit erklärten, einen Augenblick lang anzusehen, so wäre wahrscheinlich alles anders gekommen. Aber er hatte zehn Jahre Vorbereitung hinter sich und war am Ende.

Nikolaj wurde chloroformiert; die guten Augen fielen zu. In das Blut wurde dann ein Präparat geföhrt, das das Gerinnen verhinderte. Nach einer vorsichtigen Isolation der Lunge konnte ein beträchtliches Quantum Blutes in den Apparat übergeföhrt werden, der ein künstliches Herz und eine künstliche Lunge darstellte. Dann folgte ein kreisförmiger Einschnitt am unteren Teil des Halses; sodann eine vorsichtige Verbindung der Einschnittöffnung mit dem „Herzen“, das zu schlagen begann, und der „Lunge“, die bereits atmete. Und dann kam der Moment der Entscheidung; dann mußte der Kopf vollends vom Körper getrennt und mit dem Apparat verbunden werden. Das Schwere gelang. Das Leben des Kopfes wurde dabei keinen Augenblick lang unterbrochen; das Blut, getrieben von einem „Herzen“ und einer „Lunge“, zirkulierte weiter, als sei nichts vorgefallen. Der Apparat, der übriges „Autojektor“ hieß, arbeitete weiter. Er stellte ntmehr den ganzen Körper Nikolajs dar, obzwar er nur durch Glasröhren, in denen man das Blut hellrot und sauerstoffhaltig hinfusaigete und dunkelrot wieder sinken sah, mit seinem Kopf verbunden war, der, wie im Märchen, auf einem Teller lag. Die guten Augen blieben geschlossen; daran war aber allein der Chloroformrausch schuld. Berührte man die Lider und die Wimpern, so zitterten sie. Auch zuckte das Ohr. Nach zweieinhalb Stunden verlor der Rausch, Nikolaj nieste, als man ihn an der Nase kitzelte, und wachte auf. Er blinzelte und sah hinterer. Er gab sich Mühe, sein Erschrecken zu verbergen; aber der Kopf fuhr so zurück, daß er beinahe vom Teller gefallen wäre. Als er mit schwacher Stimme etwas zu essen verlangte, kam der Professor und spritzte ihm einige Nährstoffe ins Blut.

„Gut,“ sagte er, nachdem er nahe gekräftigt worden war. „So ist das. Gut.“ Er dachte eine Weile nach und fuhr dann fort: „Aber jetzt ist es genug. Jetzt chloroformieren Sie mich noch einmal. Ich möchte schlafen und aus diesem erschrecklichen meiner Träume in meinem alten Zustand wieder erwachen.“

„Das ist nicht möglich,“ erwiderte der Professor, so glücklich über den Erfolg des Experimentes, daß er an nichts mehr dachte. „Das ist nicht möglich. Ihr Körper, der im Nebenzimmer liegt, ist leider vor zweieinhalb Stunden gestorben.“

Ich muß so bleiben.“  
 Der Professor nickte gedankenlos.  
 „Schrecklich,“ sagte Nikolaj. Dann lächelte er: „Gut. Wenn die Wissenschaft es will. Wenn das Experiment einen Zweck verfolgt, der der Menschheit weiterhilft — Sprechen Sie mir Trost zu, Herr Professor. Was ist der Zweck dieses Opfers? Wozu ist es gut gewesen?“  
 Der Professor schlug sich in den Kopf: „Um Gottes willen! An der Vorbereitung dieses Experimentes habe ich zehn Jahre lang durch Tag und Nacht gearbeitet. Etwas bemerke ich, daß mir innerhalb dieser langen Zeit der Zweck dieses Experimentes leider völlig entfallen ist —“

Hans Kafka

## Für Ihre Reise

### Langens

# Bücher der Bildung

Jeder Band (ca. 240 Seiten) vornehm in Leinen gebunden

nur 3 Mark / Auflage 150000 Bände

Zuletzt erschienen:

Josef Hofmiller

## Franzosen

Essays. (Bücher der Bildung Bd. 31)

„Ein Meisterwerk der Kritik — ein Kunstwerk der vornehmsten Ordnung.“ (Wih. Hasenstaub)

## Erziehungsprobleme der Gegenwart

Herausgegeben von Wilhelm Albert (Bücher der Bildung Bd. 30). Ein Querschnitt durch die pädagogische Bewegung des 20. Jahrhunderts.  
 Ausführliche Prospekte der früher erschienenen Bände umsonst und portofrei.

### Langens

# Schönste Erzählungen

Jeder Band (ca. 240 Seiten) vornehm in Leinen gebunden

nur 3 Mark / Auflage 400000 Bände

Zuletzt erschienen:

Abbé Prévost

## Manon Lescaut

Neu übersetzt von Josef Hofmiller

Früher erschienen die Schönsten Erzählungen von

Björnson / Dauthendey / Louise v. François / Göpel / Hamann / Hauff / Frau Peter Jacobson / Gottfried Keller / Hermann Kurrat / Selma Lagerlöf / Maarten Maarten / Maupassant / Edgar Allan Poe / Deutsche Romantiker / Charles Sealsfield / Ludwig Tieck / Stifter / Storm / Strindberg / Ludwig Thomas / Claude Tillier / Tolstoi / Turgenjew

## Albert Langen, München

**DAS WEIB ALS SKLAV**

Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit, das brutale Weib, die Sexual-psychologie der Masochistin.

Von Dr. Joachim Weizel.

Ganzleinen aus. Lexikonformat mit über 100 illustrierten Illustrationen, Photographien und farbigen Tafe! M 25.—

Dieses Werk ist soeben als IV. Band der Sammlung „Alte und Neue Weiber“ erschienen. Diese Buchreihe stellt das erste universelle Sammelwerk dar, das eine psychologische Durchleuchtung der weiblichen Erotik in sexuelser Form gibt und hiedurch die Dokumente von weltlichen Credibletheorien und Wesen schafft. Das Bändchen trägt indes sich eine Ausbeute des besten bisher noch nicht veröffentlichten Vorlesungsstoffes dar. Die äußere Ausstattung ist vornehm und zeitgemäß.

In derselben Sammlung erschienen bisher in gleicher Ausstattung und ebenfalls mit etwa 200 Illustrationen: **Das grusame Weib** / **Das Unpette Weib** / **Das Hüstere Weib**. In Kürze erscheint: **Das tolle Weib**. Jeder Band kostet in Ganzleinen gebunden nur M 25.—. Jeder Band ist in abgetragenen und kann einzeln bezogen werden. Auf Wunsch liefern wir ohne Erhebung eines Teilkatalogpreises den Band gegen Monatsraten von nur M 5.—.

Die erste Bandlieferung abh.

Zu beziehen geg. Vorkasse oder unter Nachnahme des Betrages nur bei **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 G, LEIPZIG C 1** Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere interessanten illustrierten Prospekte in vergrößerten Umslag gegen 30 Pf. Rückporto.

Wiener Journal

Das Oesterreichische Weltblatt

Unterredung und vollständige Berichterstattung.

Erstausg. A. 62., Wien 1. Winterstr. 10.

**PRIVATDRUCKE**

für Sammler und Bibliophilen.

Man erfahre Gratisprospekt durch Schiefnach 48, BONN (J).

Studien zur Geschichte der Frau, der französischen Gesellschaft und der zeitgenössischen Sitten.

Von OCTAVE UZANNE

400 Seiten stark, Lexikonformat mit 350 + Teil farbigen Tafeln und Textabildungen / Ganzleinen gebunden M. 38.—

Als Gattinnen und Geliebte, als Mütter und Töchter, in ihrem Beruf wie in ihrer Privat- und Liebesleben führt Uzanne umfassendes Werk die Pariserinnen vor. Von den großen Helden der Bürger- und Königs-Revolution über die höchsten Helden der Bürger- und Königs-Revolution bis zu den neuesten Helden der Pariserinnen. Einem großen Teil seiner Töchter treibt er in dunkler Liebe und macht die Saft zu einem eigenen Liebesroman. Die Darstellung ist geistvoll, intim und schaukelnd, wie sie nur ein Pariser geben kann. Die Illustrationen sind in freier Manner gehalten. Das Werk ist allen Sammlern und Interessenten strengverpflichteter Werke empfohlen.

Auf Wunsch liefern wir das Werk bei einer Anzahlung von M 12.— ab gegen Monatsraten von M 3.—. Die erste Bandlieferung abh.

Zu beziehen geg. Vorkasse oder unter Nachnahme des Betrages nur bei **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 G, LEIPZIG C 1** Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlichen hohinteressanten Prospekte in vergrößerten Umslag gegen 30 Pf. Rückporto.

Die Reihenkunstfertigkeit schreibt — von L + V Versteht die vollendete Arbeit — Länge — Abendklingen — herrlichen Effekten — Handarbeiten.

Die Straußburger Schneiderin ist immal leichter erkennbar als die Reihenkunstfertigkeit, aber viel deutlicher als schreibt jeden! Soziale Reihenkunstfertigkeit erklärt ganz freiwillig. Er erhalte das System Reihenkunstfertigkeit als bester zur allgemeinen Einführung, sei aber durch moderne politische Verhältnisse gezwungen worden, die jetzige Reihenkunstfertigkeit über das System Reihenkunstfertigkeit abzugeben. Die Straußburger Schneiderin ist immal leichter erkennbar als die Reihenkunstfertigkeit, aber viel deutlicher als schreibt jeden! Soziale Reihenkunstfertigkeit erklärt ganz freiwillig. Er erhalte das System Reihenkunstfertigkeit als bester zur allgemeinen Einführung, sei aber durch moderne politische Verhältnisse gezwungen worden, die jetzige Reihenkunstfertigkeit über das System Reihenkunstfertigkeit abzugeben.

Die Straußburger Schneiderin ist immal leichter erkennbar als die Reihenkunstfertigkeit, aber viel deutlicher als schreibt jeden! Soziale Reihenkunstfertigkeit erklärt ganz freiwillig. Er erhalte das System Reihenkunstfertigkeit als bester zur allgemeinen Einführung, sei aber durch moderne politische Verhältnisse gezwungen worden, die jetzige Reihenkunstfertigkeit über das System Reihenkunstfertigkeit abzugeben.

**Der Geschlechtstrieb**

Einführung in die Sexualbiologie unter besonderer Berücksichtigung der Ehe von Professor R. Fetscher

160 S. mit 28 Abb. Preis brosch. M. 3.—, Leinen M. 4.50

„Unter den zummonatfassenden Schriften über sexuelle Fragen verdient die vorliegende den ersten Platz!“ schreibt die Nationalzeitung.

**Verlag von Ernst Reinhardt in München**  
 Scheinlingstraße 41.

**Das Weib als Sklav**

Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit, das brutale Weib, die Sexualpsychologie der Masochistin.

Von Dr. Joachim Weizel / RM. 25.—

Das erste Spezialwerk, das das hohinteressante Problem der Sexual-Pathologie, des Masochismus der Frau in wissenschaftlich einwandfreier und hoch geistvoller Weise in 100 Seiten durchdringt und mit allen Bildern, Völbildern und farbigen Tafeln aus dem Inhalt:

Haus- und Schulheute (Chinesen und die Chinesin im Haus) / Die Reihenkunstfertigkeit des Hüstere Weib / Der Stock als Attribut des Ehebrauchs / Abtrott der Lehrenten / Präparaten in amerikanischen Schulen / Sklavinnen und Harmsende in Orient / Hansens und Hausfrauen in Amerika / Die Leibeligen / Modallität der Justiz an Frau Strauch / Das American der Striptease / Das Unpette Weib in China / Lokalisationen der Neuzeit Die Ausbildung der Lehrkräfte / Die Straußburger Schneiderin / Die Masochistin.

Auf Wunsch liefern wir bei einer Anzahlung von 40% gegen Monatsraten von RM. 5.—. Die Anzahlung ist bei postalischem Vorkasse monononon. Illustrierte Prospekt gegen M. 30 Rückporto unbedingend. Bei Bestellungen bitte ich ausdrücklich auf „Simplicissimus“ Bezug zu nehmen. **L. Schumann Nachf., Versandbuchhandlung, Leipzig O. 30** Neustädter Straße 40. Postschloßbuch. Leipzig 3860.



„Mutter sagte, ick komme gleich wieder — aber die Jrünen haben jolacht.“

### Heimweh

Ich bin in einer kleinen Stadt zu Haus.  
Mein Vater war ein Beamter.  
Die Leute hießen Meyer, Dotterweich oder Kraus.  
Wer mit ihnen leben mußte, war ein Verdammter.

Sie brauten Bier, buken Brot oder verkauften Kattun.  
Aßen Klöße mit Kohl. Jedermann war im Gesangverein.  
Immer hatten sie etwas Irdisches mit sich oder anderen zu tun.  
Nur ich lebte darunter verachtet, verrufen, allein.

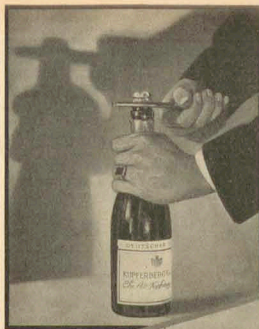
Manche Nacht war gut. Der Brunnen sang vor dem Tor  
Im Frühling, Sommer, Herbst und Schnee.  
Die junge Magd stand mit dem Krug davor  
Mit rotem Mund und einem Blick voll Weh.

Die Gasse roch am Markttag nach verlorn'er Streu.  
Nach Ferkeln, Schmalz, nach Käse, umgebrachten Tauben.  
Der schönste Duft kam mit dem heimgefahr'nen Heu  
Und von den Hügeln der Oktobertrauben.

Der Apotheker hatte eine blonde zarte Frau,  
Die hinter Blumenstöcken nach mir sah.  
Im Frühling kam von Dächern das Miau  
Der Katzen . . . Die Zeit verging und nichts geschah.

Ich bin in einer kleinen Stadt zu Haus.  
Ich möchte wieder heim, wo ich geboren.  
Und möchte sein der Steinguthändler Kraus.  
Ich aber heiße Schnack und wurde nichts, verdarb und bin  
verloren.

Anton Schnack



Wie Sie mit einem  
Nußknacker eine Flasche Sekt  
leicht öffnen,  
wie Sie rasch eine Flasche  
Kupferberg stark kühlen  
können

und viele andere nützliche Hinweise  
finden Sie in unserem neuen kleinen  
Buche:

## »SEKTKUNDE AUS DEM KUPFERBERG«

Es enthält 38 Abbildungen  
mit fachkundigen Aufklärungen  
über alle wichtigen Vorgänge  
in der Sektbehandlung und im  
Sektverbrauch.

Das zweifarbig auf Kunstdruckpapier  
ausgeführte Werkchen in Metallfolien-  
umschlag schicken wir Ihnen  
gern **kostenlos** gegen  
Voreinsendung von 20 Pf. in  
Briefmarken für Porto  
und Verpackung.

- KUPFERBERG GOLD • die gute, alte, deutsche Marke
- KUPFERBERG RIESLING • der herbe, rassige Herren-Sekt.

CHR. ADT KUPFERBERG & CO., MAINZ, H 10

# KUPFERBERG

Zu Original-Kellerei-Preisen in allen Weinhandlungen und einschlag. Geschäften erhältlich.



Elektr.-betriebene Kranken-Fahrzeuge  
D. R. G. M., Handbetriebene  
Fahrräder und Kranken-  
fahrzeuge für Stra- und  
Zimmer. Katalog gratis  
Erste Deutschen  
Krankenfahrzeug-Fabrik  
H. W. VOLTMANN  
Bad Dapfhausen 18

### Bücher sind Freunde!

*Sie wissen  
alle*

weil Sie zu stark sind. Schlankheit  
macht jugendlich und elegant.  
Doppeltes Genüß bereitet Ihnen  
das Leben, wenn Sie sich schlank,  
frisch und froh fühlen. Werden Sie  
jung schlank und elastisch auf die  
feinste, gesunde, kräftig empfindliche  
Weise. Trinken Sie

**Die Zwei Nichten**  
**Frühstücks-Kräuterte**  
Fr. Oberpostkellner J. in B. schreibt: Seit ich den  
Te trinken, habe ich 30 Pfund abgenommen und  
fühle mich gesund, frisch und lebensfröh.  
Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete  
zum Erfolg Mk. 10.—, „HERMES“ Fabrik  
pharm. chem. Präparate (Vaux Gravelotte)  
München 81, Giltstraße 7

### Erstes äusserliches alsbald wirksames & unschädliches Sexual-Kräftigungsmittel für Männer ist

Gros-Versand:  
L. Flebig,  
Karlsruhe 7/8,  
Adlerstr. 24

Einzel-Versand:  
Elefanten-Apothek  
Berlin  
Leipzigstr. 7A

**Preis:** RM. 9.50  
Zu haben in allen Apotheken.

Sammler!! 1 vollständiges Exemplar  
des neuen Werkes  
**„Herzblut“ gratis**  
Atlantis Verlag und Versand, Hamburg 26.

## Hans Leip: MISS LIND UND DER MATROSE

Ein kleiner Roman

Gehftet RM. 2.50  
in Leinen RM. 4.50

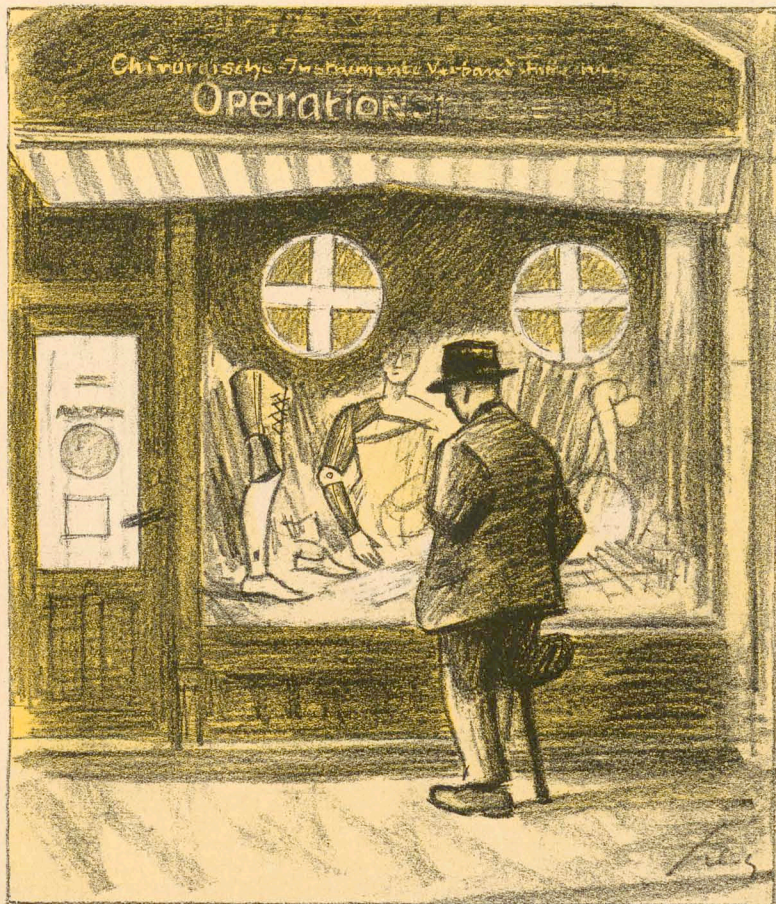
Ein ungewöhnliches Buch voll Abenteuer und Liebe,  
voll Spannung und Tempo!

Ein Roman „unter feinen Leuten“ und aus der „Unter-  
welt“-New-Yorks.

**SIMPLICISSIMUS-VERLAG / MÜNCHEN 13**







„Ja — Morgan bekommt was er will!“

## Italienische Renaissance

Im musolinischen Italien herrscht nun die „neue Schicklichkeit“: verboten sind die Bacchanalien von ärmellosem kurzen Kleid. Der Anblick weicher Weiberwaden muß dem Faschistengeiste schaden!

Darum diktiert er streng verfügend: ein Kleid ist patriotisch-richtig, wenn es durchaus nicht enganlegend und stofflich völlig undurchsichtig! Fleischfarbner Strumpf und der à jour ist wider Sitte und Natur!

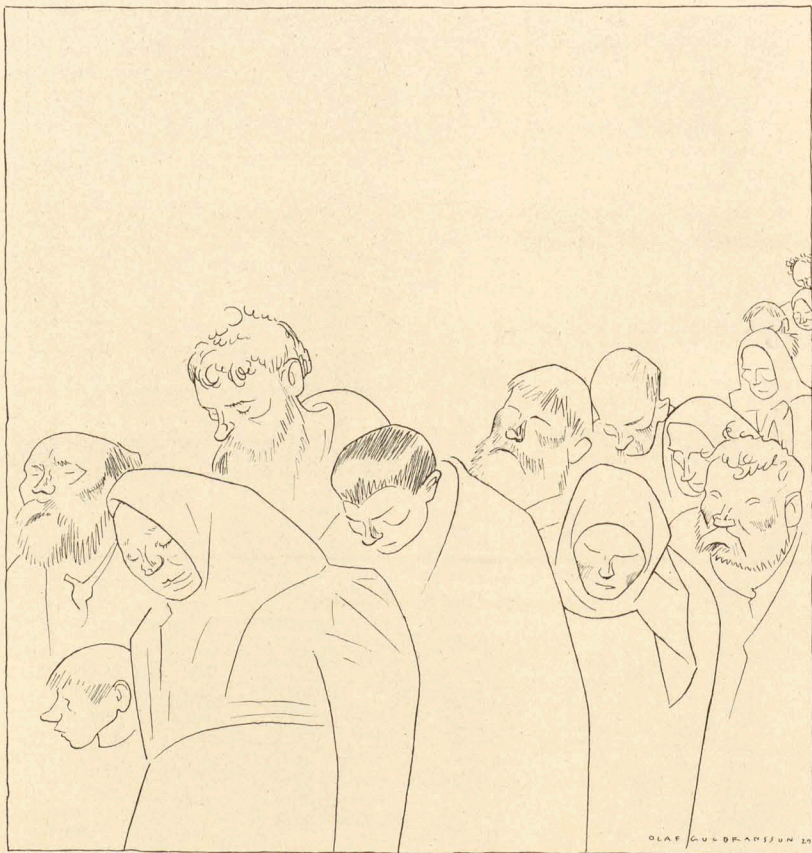
Denn dadurch merkt ein Mann allmählich, daß er auch anderswo Gefühl hat als bei der Frau, mit der er ehlich die Kinderzeugung nur zum Ziel hat —; auf böse Lust nur wirkt's als Beize, enthüllt die Frau interne Reize!

Der Duce aber braucht die Mutter, die Kinder zeugt in hellen Massen, die tauglich als Kanonenfutter, und die sich gern erschließen lassen! Und die frivole Damenmode weckt keine Lust zum Heldentode —

Karl Kinnert

## Lieber Simplicissimus!

In der Religionsstunde einer Stettiner Volksschule erzählt die Lehrerin den siebenjährigen Mädchen von Adams und Evas Sündenfall und von dem Engel mit dem Flammenschwert, der das Tor des Paradieses bewachte. Nach einer kurzen Pause des Schweigens fragt die Lehrerin, um den Eindruck ihrer Worte festzustellen: „Was, glaubt ihr, haben Adam und Eva gedacht, als sie sich so aus dem Paradiese vertrieben sahen?“ Pause. Plötzlich ein kleines Mädchen: „Wenn er wech is, jehn wa wieda rin.“



„Väterchen Zar gab uns kein Brot — Väterchen Stalin hat keins.“

## Abendmahl

Wir trinken Tränen.  
Wir brechen den Leib der Not.  
Wir lieben einander  
Und schlagen einander tot.

Wir treiben Unzucht, Geschäfte und Körper-  
pflege  
Und sind am meisten selber getrieben.  
Jeder ist dem andern im Ziel und im Wege.  
Die Glücklichsten unter uns haben nur  
Ansichtspostkarten geschrieben.

Alles an uns ist Schuld, Sünde und Mord.  
Aber in seltenen Stunden  
Sagt manchmal einer ein einsames Wort,  
Das hat er im Himmel gefunden.

Er wirft es unter uns, die wir am tollsten  
geschrieben,  
Um seinetwillen sei uns allen verziehen.

Hanns Johst

## Erinnerung aus alter Zeit

Als junger Leutnant hatte ich in meiner kleinen oberschlesischen Garnison eines Tages als Offizier vom Bataillonsdienst — oder wie man damals so schön sagte, als „Bataillons du jour“ — nach Zapfenstreich die Kaserne zu revidieren. Als ich die Tür eines Mannschaftszimmers der vierten Kompanie öffnete, prallte ich zurück. Das Zimmer war trotz der vorgerückten Stunde durch zwei Petroleum-Hängelampen „hell“ erleuchtet. Hinter einem Tisch war die Korporalschaft aufgebaut. An der einen Querseite des Tisches stand der Unteroffizier, der gerade einem vor ihm knienden Rekruten aus einem großen etwa fünf bis sechs Liter fassenden Wasserkrüge zu trinken gab. Auf der anderen Seite des Tisches kniete ein anderer Musketier vor dem Korporalschaftsgreiften, der ihm eine langgeschlittene Scheibe Kommißbrot in den Mund schob. Auf meine Frage, was das alles zu bedeuten habe, antwortete mir der als strebsam bekannte Unteroffizier treu-

herzig: „Herr Leutnant, wir gehn morgen das erstmal zu Beichte und Abendmahl. Damit die Sache klappt, exerziere ich vorher alles mal durch!“

A

## Aus der großen Zeit

„Steh ick da an der Westfront auf Posten, reitet Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz an mir vorbei, — vastehste, der echte, leibhaftige Kronprinz — reitet an mir vorbei, kiekt mir in die Pupille, reitet weiter, kommt nach zehn Minuten zurück, an mir vorbei, kiekt mir wieder in die Pupille und sagt: „Nanu, wir kennen uns doch!“ — „Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit!“ sage ick. — „Na, woher kennen wir uns?“ fragt Seine Kaiserliche Hoheit allergnädigst. — „Kaiserliche Hoheit sind doch vor zehn Minuten hier vorbeijoriten“, sage ick. — Kaiserliche Hoheit nickt, kiekt mir nochmals in die Pupille — fort!!  
„Na, sehn Se, so is et zu Kaisers Zeiten zuzejangen. Hat unsereens heutzutage noch Jelejenheit, frag ick Sie, eine Kaiserliche Hoheit kennenzulernen!“

Hubert Faering



**KARL ARNOLD**

## BERLINER BILDER

Über achtzig ein- und mehrfarbige Zeichnungen  
Großquartformat / Kartoniert 2 Mark

**Simplificissimus-Verlag / München 13**

### Übler Mundgeruch

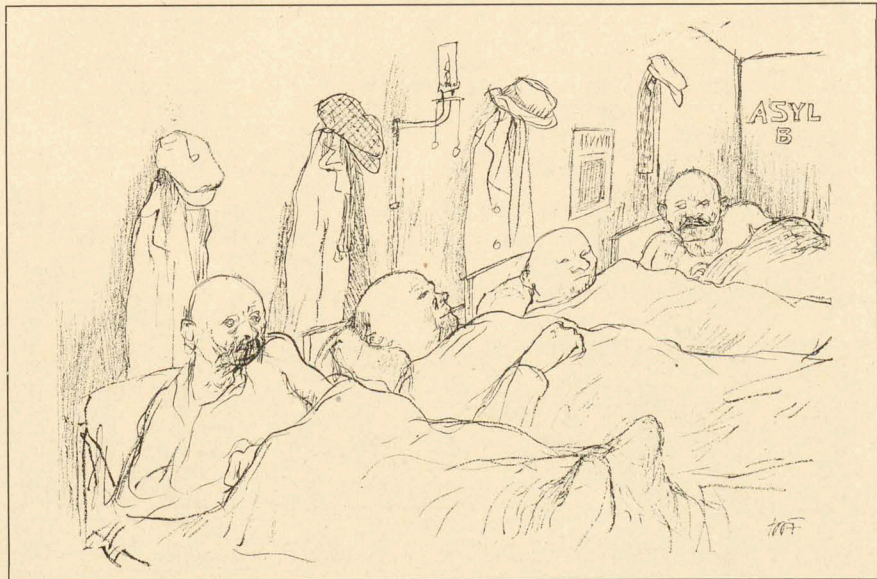
„Ich will nicht verfluchen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine weißen Zähne hellere, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“  
G. G. G. Mainz — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen



Nach dem Licht-, Luft-, Sonnen-Bad  
**DIALON-PUDER**  
kühlend und erfrischend.

### Im Obdachlosenasyl

(Zeichnung von M. Frischmann)



„Ick komme mir vor wie 'n pensionierter Minister — keene Arbeit und auf Staatskosten schlafen.“

# Massary contra Meyers Lexikon

(Zeichnung von E. Thöns)



„Die Massary is fein heraus — die kann man wenigstens nicht als Nutte bezeichnen!“